



WORKSHOP Songwriting – Teil 16

Der Junge mit der Gitarre

Hallo und herzlich Willkommen zu einer weiteren Folge des Songwriting- und Arrangier-Workshops in SOUNDCHECK. In dieser Folge kommen wir nach einer langen Reise durch die verschiedensten Stile und Genres der letzten Dekaden gewissermaßen wieder zum Anfang zurück. Wir werden uns nämlich mit der Gattung der Singer-Songwriter beschäftigen. Jenen Leuten also, die zum einen ihre Songs selber schreiben und zum anderen diese oft auch selbst performen. Oftmals nur mit ihrer eigenen Stimme und einer aufs Minimum reduzierten Begleitung (Akustikgitarre oder Piano).

Zunächst einmal werden wir versuchen, den Begriff „Singer-Songwriter“ zu verstehen und zu definieren um uns klar zu machen, was damit eigentlich gemeint ist. Versucht man den Begriff ins Deutsche zu übersetzen, wird man zwangsläufig bei der Bezeichnung „Liedermacher“ landen. Im angelsächsischen Sprachraum und vor allem in den USA ist der Begriff aber etwas weiter gesteckt und bezeichnet ein komplettes musikalisches Genre, das weit über das hinausgeht, was man hierzulande als Liedermacher versteht. Um die Bezeichnung Singer-Songwriter zu verstehen, muss man wissen, dass noch bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts die Aufgaben in der Musikindustrie strikt aufgeteilt waren. Da gab es ganz klare Aufgabenteilungen zwischen Komponisten, Textern und Arrangeuren. Diese erarbeiteten im Auftrag der großen Musikverlage Songs für deren Künstler. Dass ein Sänger mehr als ein Interpret sein sollte und eigene Lieder schrieb war in diesem System nicht vorgesehen.

» In der „Tin Pan Alley“ waren alle wichtigen Verlage und Agenturen beheimatet.«

Zentrum dieser „Industrie“ war die 28. Straße in New York. Hier in der „Tin Pan Alley“ (so hieß die Straße aufgrund der blechern klingenden Pianos in den Büros) waren alle wichtigen Verlage und Agenturen beheimatet. Komponisten, Texter und Arrangeure gingen hier ein und aus um sozusagen auf Bestellung Hits für die Stars der Zeit zu erschaffen. Natürlich hatten die Songs und vor allem die Texte selten etwas mit dem Befindlichkeiten oder den Gefühlen der angeheuert Songwriter zu tun. Den Künstlern wurde quasi Songs auf den Leib geschneidert.

Das änderte sich erst mit dem Aufkommen der Folk-Bewegung zu Beginn der 60er-Jahre und mit dem Siegeszug des Rock 'n' Roll. Plötzlich waren eigene Texte und Songs gefragt. Die Macht der Musikverlage ging zurück. Pete Seeger, Leonard Cohen und später Bob Dylan gehören quasi zu den ersten Singer-Songwritern. Sie schrieben ihre Musik selbst und begleiteten sich live nicht selten auch selbst. Eine Stimme plus Gitarre oder Piano, mehr war plötzlich nicht mehr nötig. Nicht selten waren diese Songs dann auch Protestsongs, die sich mit sozialen und politischen Themen auseinandersetzten. Zu diesen politischen Inhalten passte das schlichte musikalische Konzept natürlich auch viel besser als ein schwülstiger Schlagersound mit süßlichen Streichersätzen und perfekter Produktion.

In den 70er Jahren, tauchte dann eine neue Generation Singer-Songwriter auf, die den Begriff des Genre weiter ausdehnten. Statt der spartanischen Besetzung, Stimme plus Gitarre, traten jetzt immer wieder auch kleine Bands auf. Man verband den Begriff nun vorrangig mit Künstlern, die mit ihren Songs ein Spiegelbild ihrer Zeit entwarfen und sich mit aktuellen politischen Themen aber auch persönlichen Ansichten beschäftigen. Wichtige Künstler jener Phase sind unter anderem Cat Stevens (heutzutage auch bekannt als Yusuf Islam), Joni Mitchell, James Taylor oder auch Carole King.

Carole King – You've Got A Friend

Carole King hatte, als ihr erstes Solo-Album erschien, bereits Songs und Charterfolge unter anderem für The Everly Brothers, The Drifters, The Byrds, Dusty Springfield und Aretha Franklin geschrieben. Sie ist bis heute eine der erfolgreichsten Songwriterinnen aller Zeiten, über

100 von ihr geschriebener Songs fanden den Weg in die amerikanische Top 100. Bekräftigt von ihrem Freund James Taylor, ebenfalls erfolgreicher Singer-Songwriter, begann sie dann schließlich damit ihre eigenen Lieder zu singen und auf Platte zu veröffentlichen. „You've Got A Friend“ erschien 1971 auf ihrem zweiten und gleichzeitig erfolgreichsten Album „Tapestry“. Der Song ist bis heute einer ihrer größten Hits.

Schauen wir uns zunächst einmal die einzelnen Parts genauer an. Der Song setzt sich, wie so oft, ganz klassisch aus drei Teilen zusammen: Strophe, Refrain und einem C-Teil. Außerdem gibt es noch ein kleines Intro, das auch als Zwischenspiel immer mal wieder auftaucht. Ich hab den Song hier im Vergleich zum Original übrigens um einen Halbton tiefer notiert. Dadurch ist er einfacher zu erklären, da die Tonart weniger Vorzeichen hat. Für Gitarristen ist er zudem einfacher nachzuspielen, da viele „offene“ Akkorde vorkommen und man sich nicht mit unnötig vielen Barré-Akkorden herumschlagen muss.

Intro:

| G | Gsus4 | G | H7 |

Strophe:

Em	H7	Em H7	Em
Am7	D7sus4	G Gsus4	G
F#m7	H7	Em H7	Em7
Am7	Hm7	D7sus4	D7

Refrain:

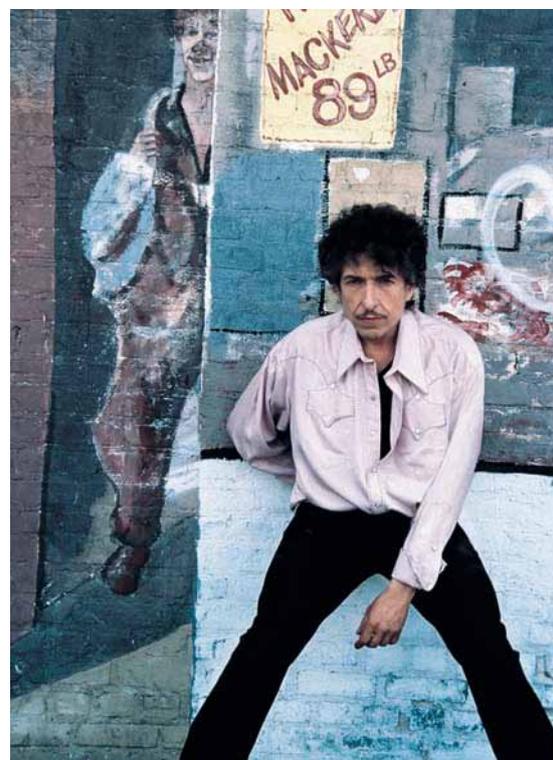
G	Gmaj7	Cmaj7	Am7
D7sus4	Gmaj7	D7sus4	D7sus4
G	Gmaj7	Cmaj7	Em7
Cmaj7 Hm7	Am7	D7sus4	

C-Teil:

C	F C	G Gsus4	Gmaj7
C	F7	Em7	A7
D7sus4	D13		

Der Ablauf ist relativ simpel. Strophe und Refrain wechseln sich ab. Nach dem zweiten Refrain kommt der C-Teil, danach noch einmal der Refrain. Harmonisch ist in dem Song einiges los wie ihr oben sehen könnt. Betrachten wir die einzelnen Parts also mal harmonisch. Beginnen wollen wir zunächst mit dem Refrain, da hier die Tonart eindeutig ist. So viel sei nämlich vorweggenommen, Frau King hält sich hier ganz und gar nicht an strenge Vorgaben der Harmonielehre sondern ergänzt in ihren Songs die Tonarten gerne um den ein oder anderen „fremden“ Ton. Der Refrain lässt die Vermutung zu, dass es sich hierbei um G-Dur als Tonart handelt. Dazu nochmal als Erinnerung die G-Dur Tonleiter: G, A, H, C, D, E, F#, G.

G-Dur bzw. der Gmaj7 Akkord bilden demzufolge die Tonika bestehend aus den Tönen G, H, D und F#. Cmaj7 wäre die Subdominante, mit den Tönen C, E, G und H. Der Akkord Em7 (be-



Bob Dylan ist mit Sicherheit einer der bekanntesten Singer-Songwriter mit vielen legendären Hits.



Guns 'n' Roses spielten die wohl bekannteste Coverversion von „Knocking On Heavens Door“.

stehend aus E, G, H und D) wäre demnach die Tonika-Parallele. Hm7, mit den Tönen H, D, F# und A, wiederum die Parallele zur Dominante. A-Moll7 (A, C, E und G) entspräche der Parallele zur Subdominante C-Dur. D7sus4 schließlich ist die Dominante zu G-Dur bestehend aus den Tönen D, G und A, die ergänzt werden um die kleine Septime C. Die Terz F# kommt hier gar nicht vor und wird durch die Quarte G ersetzt. Das „sus“ in der Akkordbezeichnung steht nämlich dafür, dass die Terz des Akkords durch die Quarte ersetzt wird (sus ist die Abkürzung für suspended und bedeutet außer Kraft gesetzt).

So, das war noch alles Harmonisch korrekt. Kommen wir nun zur Strophe, die einige Überraschungen bereithält. Zunächst einmal fällt auf, dass es hier nicht wie sonst oft üblich mit drei, vier Akkorden getan ist. In jeder Strophe gibt es eine kleine Veränderung oder eine Variation. Das kann man bei vielen Singer-Songwritern beobachten. Durch die oft simple Instrumentierung ihrer Songs, ist die Variationen über verschiedenste Akkorde die einfachste Variante um einen Song ohne großes Arrangement spannend zu halten.

Hier haben wir es statt mit einem H-Moll7-Akkord mit einem gleichnamigen Dur-Akkord zu tun. Bisher hatten wir die Töne H, D, F# und A, nun aber die Folge H, D#, F# und A. Der Ton D# kommt aber gar nicht in der G-Dur-Tonleiter vor. Er ist also ein leiterfremder Ton und dürfte eigentlich nicht funktionieren. Aber wie man in diesem Beispiel schön sehen und vor allem hören kann, harmoniert er perfekt mit den anderen Ak-

korden. Ähnlich interessant ist der F#m7-Akkord. Das F# ist ja die siebte Stufe der G-Dur-Tonleiter; auf dieser Stufe haben wir normalerweise einen verminderten Akkord bestehend aus zwei kleinen Terzen. In dem Beispiel wäre das also: F#, A und C. Stattdessen haben wir aber einen Vierklang aus F#, A, C# und E. Auch hier taucht also wieder das „fremde“ C# auf, und auch hier klingt es wieder erstaunlich gut und reibt sich nicht im Mindesten an den anderen Akkorden. In der letzten Zeile der Strophe wird wieder das H-Moll benutzt.

Kommen wir zum dritten Teil, den ich hier als C-Teil bezeichnet habe. Er markiert nach zweimaligem Wiederholen von Strophe und Refrain einen Break bevor es zum finalen Refrain kommt. Harmonisch betrachtet setzt auch er das ein oder andere Ausrufezeichen. Die erste Zeile könnte man noch problemlos mit G-Dur als Grundtonart erklären. In der zweiten wird das schon schwieriger, da Akkorde wie F-Dur oder A-Dur so gar nicht in unser gewohntes Schema passen. Spätestens hier wird eine exakte Zuordnung schwer bis unmöglich. Zu weit entfernt von der Grundtonart sind Akkorde wie F-Dur oder A-Dur. Eine endgültige Einordnung kann hier nicht erfolgen und wir müssen uns damit abfinden, dass es einfach toll klingt.

Noch ein paar Worte zum Arrangement. Zentrales Instrument ist das Klavier – Carole Kings Hauptinstrument. Alle anderen Instrumente ergänzen das Piano lediglich. Ganz nach dem Credo, dass ein guter Song immer auch alleine und ohne großes Arrangement funktionieren muss. Zunächst hören wir dann eine akustische Picking-

Gitarre und einen Bass, die sich aber dezent im Hintergrund halten. Im ersten Refrain kommt, ebenfalls ganz dezent, ein wenig Percussion hinzu. Außerdem eine zweite Gesangsstimme die im Background leise mitsingt. Mit der zweiten Strophe setzt ein Streichquartett ein, das nochmals eine zusätzlich Farbe hinzufügt, ohne das der Song aber groß an Fahrt aufnimmt.

Bob Dylan – Knockin On Heavens Door

Der nächste Song den wir uns anschauen wollen zählt zu den bekanntesten und am häufigsten interpretierten Songs der Rock-Geschichte. Die Rede ist von Bob Dylans „Knockin On Heavens Door“. Der Song ist vom Aufbau und der Harmonik her gesehen extrem simpel und kommt mit folgenden Akkorden aus:

| G D | Am7 |
| G D | C |

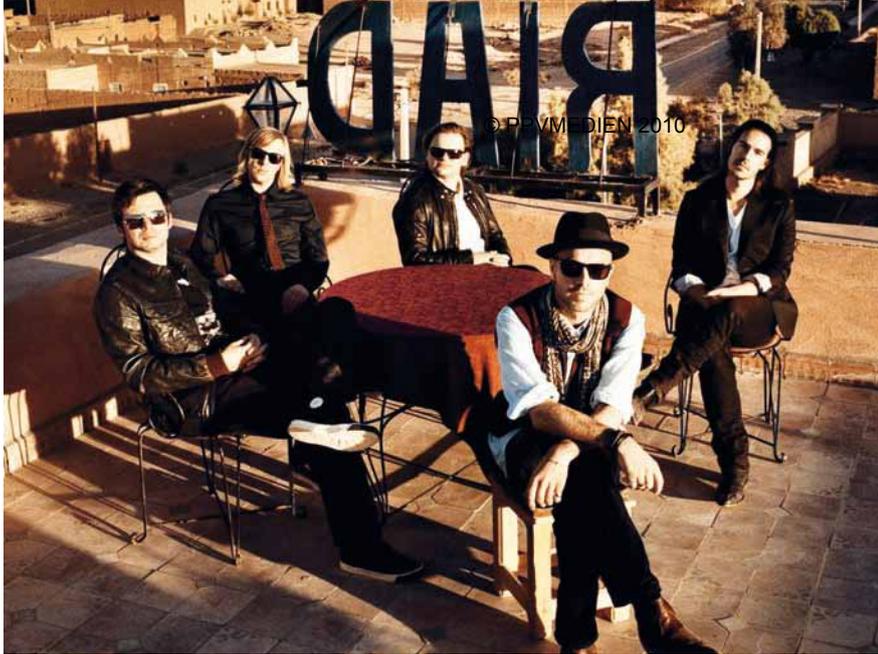
Mit dieser simplen Akkord-Folge wird gnadenlos der ganze Song bestritten. Da es zu diesem Song, harmonisch gesehen, eigentlich nicht viel zu sagen gibt, wollen wir uns stattdessen einmal die verschiedenen Cover-Versionen anschauen um zu sehen, wie unterschiedlich man so einen simplen Song interpretieren kann.

Das Original

Bob Dylan veröffentlichte den Song erstmals im Jahre 1973 auf dem Album Pat Garrett & Billy the Kid. Das Album bildet auch den Sound-



Mr. Slowhand Eric Clapton interpretierte „Knocking On Heavens Door“ als Reggae.



„Knocking On Heavens Door“ von Selig bildete den Soundtrack des gleichnamigen Films mit Til Schweiger.

track zum gleichnamigen Film. Dylans Version ist ein ruhiges Folk-Stück. Im Vordergrund steht Bob Dylans merkwürdiger Nuschelgesang und seine geschrammelte Akustikgitarre. Begleitet wird er von einer dezent agierenden Band bestehend aus Drums, Bass und E-Gitarre. Diese halten sich aber weitestgehend im Hintergrund. Prägnant ist da schon eher der Backing-Chor, der Dylan während des ganzen Songs begleitet.

Guns 'n' Roses

Ganz anders kommt die Version der Hard-Rocker von Guns 'n' Roses aus dem Jahre 1991. Wir hören statt Akustikgitarren-Geschrammel eine komplette Rockband mit verzerrten Rhythmus-Gitarren. Hier ist der Gesang von Axl Rose das einprägsamste Element und natürlich die Sologitarre von Slash.

Eric Clapton

Ganz anders kommt die Version von Blues-Legende Eric Clapton daher. Er arrangiert den Song ganz ausgefallen als Reggae. Damit zeigt er eine ganz neue, verblüffende Seite sowohl von dem Song als auch in seinem eigenen

künstlerischen Schaffen. Neben einer waschechten Reggae-Rhythmus-Section hören wir hier eine Mundharmonika als prägendes Instrument. Darüber singt Mr. Slowhand in seiner unverwechselbaren Art und Weise. Sehr Laid Back und immer etwas hinter dem Groove. Dazu gibt es ein schönes Slide-Gitarrensolo und auch einen Backing-Chor gibt es wieder zu hören.

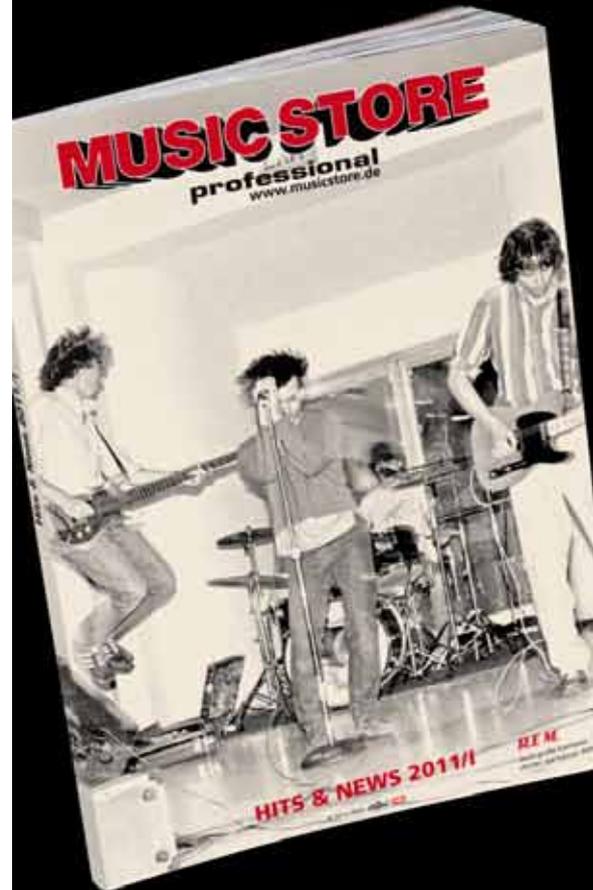
Selig

Eine weitere interessante Version stammt von der deutschen Rockband Selig und ist auf dem Soundtrack zum Film „Knockin on Heavens Door“ zu finden. Stilistisch ordnen sich Selig mit ihrer Version irgendwo zwischen den Versionen von Bob Dylan und Guns 'n' Roses ein. Der Song ist hier etwas flotter als bei den anderen beiden Versionen. Schleppende Drums, Gitarren mit viel Effekten (Chorus und Hall) und dazu eine schöne Hammondorgel, die dem Song seine Basis verleiht. Selig-Sänger Jan Plewka schreit flüstert und flüchtet sich stellenweise sogar in die Falsettstimme um den Song ganz viel Pathos und Gefühl mitzugeben.

✘ Moritz Maier

MUSIC STORE
professional
www.musicstore.de

**DER NEUE
KATALOG!**



416 Seiten
Hits, News & Deals!
Kostenlos bestellen:
www.musicstore.de



SOUNDCHECK

Wissen

Hier noch einige Ikonen der Sparte Singer-Songwriter:

- einige wichtige Singer-Songwriter wurden bereits erwähnt. Leute wie Bob Dylan, Pete Seeger oder Leonard Cohen haben das Genre mit erfunden und nachhaltig geprägt.
- Die nächste Generation scharfte sich um Künstler wie Carole King, Cat Stevens oder auch John Taylor.
- Aber auch heute gibt es nach wie vor tolle Künstler in diesem Genre, Will Oldham, oder Iron & Wine seien an dieser Stelle erwähnt.
- Und natürlich muss man auch den großen Johnny Cash in diesem Rahmen erwähnen.